

Mein schönstes Lächeln

Hand aufs Herz: Wer sieht nicht gern einen lächelnden Menschen? Ein freundliches Lächeln drückt manchmal mehr aus, als man mit Worten sagen kann. Lächeln drückt Gefühle, Emotionen aus. Mit einem Lächeln signalisieren Menschen einander Sympathie und Wohlwollen. Es kann jedoch auch ein Zeichen für Freude, Überraschung, Fröhlichkeit, Freundlichkeit oder Gefallen sein und sogar körperliche wie seelische Schmerzen verringern. Ein indisches Sprichwort besagt: *Das Lächeln, das du aussendest, kommt zu dir zurück.* Fotografen pflegen ihren „Modellen“ vor dem Ablichten zu sagen: *Ein freundliches Lächeln, bitte!* Lächeln verschönert nämlich auch den Gesichtsausdruck.

So sieht sich jeder gern Bilder mit einem schönen Lächeln an. Ihr sicher auch. Und bestimmt habt ihr auch ein Foto, auf dem euer schönstes Lächeln verewigt ist. Eben auf diese Fotos sind wir und die NZjunior-Leser gespannt. Es müssen nicht unbedingt die neuesten Fotos sein.

Schickt uns eine Fotografie



mit eurem schönsten Lächeln und schreibt in zwei-drei Sätzen dazu, worum es sich handelt. Vielleicht sind auch einige Bilder vom schönsten Fest des Jahres, von Weihnachten, dabei.

Die gelungensten Bilder werden dann in der Weihnachtsnummer veröffentlicht.

Einsenden könnt ihr die Fotos im jpg-Format (Texte getrennt) per Post oder per E-Mail.

Einsendeschluss: 25. November
Kenntwort: Mein schönstes Lächeln

Adresse: NZjunior 1062 Budapest Lendvay u. 22

E-Mail: neuezeitung@t-online.hu

Lach mit!

Beim Friseur beschwert sich ein Kunde:

„Ihr Haarwuchsmittel ist Betrug! Jetzt sind mir auch noch die letzten paar Haare ausgefallen!“

Friseur: „Kein Grund zur Beunruhigung, mein Herr! Sie machen nur Platz für die neuen!“

Kommt ein Glatzkopf mit nur noch wenigen Haarbüscheln zum Friseur:

„Können Sie meine Haare locken?“

Friseur: „Selbstverständlich, mein Herr! Locken kann ich sie schon, aber ob sie auch herauskommen?“

Sagt der Friseurmeister zum Lehrling:

„Wenn du im Laden fertig bist, gehst du auf den Hof und frisierst mein Motorrad!“

„Habe ich Sie nicht schon mal rasiert?“ fragt der Friseur einen Kunden.

Kunde: „Nein, das Ohr habe ich im Krieg verloren.“

Lösung:

1. Jungen 2. Athlet 3. Hektik 4. züchter 10. Tschad = Jahreszeit
Zungen 8. Edamer 9. Bienen-
Rasten 5. Eltern 6. Schiff 7.



Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22
H-1062
Telefon: 302 68 77

e-Mail:
neuezeitung@t-online.hu
NZjunior im Internet bis
Dezember 2012:
www.neue-zeitung.hu

Rätsel

1	2	3	4	R	5	6	7	8	9	10
		E			C					S
	H								K	
G						G				
				R						
	T	K						R		D

- männliches Kind (Mehrzahl)
- Wettkämpfer im Sport
- fiieberhafte Aufregung
- anderes Wort für ausruhen
- Vater und Mutter sind ...
- Fahrzeug auf Flüssen, Seen und Meeren
- Geschmacksorgan des Men-

- schen (Mehrzahl)
- bekannte Käsesorte aus Holland
- Bienenzüchter
- Binnenstaat in Zentralafrika

Die erst Zeile waagerecht ergibt das Lösungswort.



Was? Wo?

Der Birnenschmaus	Seite 2
Ansichtskarten als Redeanlass	Seite 3
Die Jaguarfrau	Seite 4
Arme Leute	Seite 5
Verbotener Schatz	Seite 6

Es gibt für alles eine Lösung

Paula, zwölf Jahre alt, besucht seit September eine neue Schule, da die Familie in eine andere Stadt übersiedelt ist. Das sonst so lustige Mädchen wird immer stiller und in sich gekehrter. Am liebsten würde sie gar nicht mehr zur Schule gehen. Sie vermisst ihre alte Schule, vor allem aber ihre Freundinnen, mit denen sie immer viel Spaß hatte. Obwohl Paula sich anfangs große Mühe gegeben hat, neue Freunde/Freundinnen in der Klasse zu finden, wird sie von ihren neuen Mitschülern zwar nicht gehänselt oder gar gemobbt, nein, sie wird einfach ignoriert. Und das tut weh.

„Was kann ich nur machen, dass ich mich wieder wie früher fühle und die anderen mich wie ihresgleichen behandeln?“ denkt sie verzweifelt.

Ganz anders ist die Situation bei **Martin**. Er ist ein „Hans-Dampf in allen Gassen“ und sehr von sich und seinen Fähigkeiten überzeugt, wofür er natürlich von allen Anerkennung erwartet. Geht es jedoch nicht nach seinem Kopf, d.h. steht er nicht unbedingt im Mittelpunkt und wird gelobt, beleidigt er andere oder wird gar aggressiv, und zwar unter dem Motto: „Ich kann es mir ja erlauben, denn ich bin der



Beste.“ Doch nach und nach wenden sich seine Freunde von ihm ab. Das Fass zum Überlaufen brachte das letzte Fußballspiel, bei dem er immer wieder gegen die Regeln verstieß und einen seiner Freunde mit einem Fußtritt schwer verletzte. Nun wird er von allen gemieden.

„Was soll ich nur tun, um doch der Beste zu sein?“ überlegt er.

Susi ist ein stilles und zurückhaltendes Mädchen, aber eine gute Schülerin. Sie hilft immer und jedem gern, auch bei den schulischen Arbeiten. Das nutzen einige ihrer Mitschülerinnen dann auch ausgiebig aus. Die eine schreibt die Hausaufgaben in Mathe ab, eine andere lässt sich

von Susi den Aufsatz zum Thema Haustiere schreiben, eine Dritte bittet Susi sogar, ihr ihr Pausenbrot zu geben, eine Vierte „leiht“ sich von Susi Geld, um sich ein Eis zu kaufen usw. Gisela will mit ihren Freundinnen ins Kino gehen und verlangt von Susi, auf Giselas kleinen Bruder aufzupassen. Hat sie die Wünsche und Forderungen der anderen erfüllt, wird sie nicht mehr beachtet.

„Wie soll das weitergehen? Bin ich etwa ein Dienstmädchen?“ erwägt Susi.

Ja, das waren drei konkrete Beispiele. Was meint ihr, wie Paula, Martin und Susi ihre Situation ändern können? Probleme, Schwierigkeiten in der Schule, unter Freunden oder im familiären Bereich gibt es sowohl bei euch als auch bei den Erwachsenen. Eines ist vor allem wichtig: Ihr müsst die Situation erst einmal selbst erkennen und etwas daran ändern wollen. Und um eine Lösung zu finden, die es für alles gibt, sind offene und ehrliche Gespräche mit einer Vertrauensperson – Mama, Papa, Großeltern, der Lehrerin, einem Freund, einer Freundin usw. – besonders wichtig. Überprüft euch selbst, was ihr anders machen solltet. Habt eine eigene Meinung und Vorstellung. Helfen ja, aber nicht dulden und sich ausnutzen lassen. Geht auf die anderen zu und spricht mit ihnen. Und sollte euer Problem eventuell schlechte Noten in der Schule sein, so wird jeder betroffene Lehrer bereit sein, euch mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Denn unausgesprochene und ungelöste Probleme und Situationen können weitere nach sich ziehen.

„Es ist weniger schwierig, Probleme zu lösen, als mit ihnen zu leben.“ *Teilhard de Chardin*

Probleme lösen sich nicht, weil man sie erkannt hat, sondern weil sich der Betroffene verstanden fühlt. *Walter Pacher*

Probleme kann man lösen, Ängste nicht. *Gerhard Strobel*

Was vorstellbar ist, ist auch machbar. *Albert Einstein*

Nur wer sein Ziel kennt, findet den Weg. *Lao-tse*

Tipps für Spielstunde

Verbotener Schatz



Wie ein Knopf zu einem Schatz wird, könnt ihr in diesem Spiel erfahren. Ihr braucht wenigstens drei Mitspieler. Verteilt auf einem Tisch Knöpfe, sie sollen nicht übereinander liegen, sondern für alle sichtbar sein. Ein Mitspieler geht kurz vor die Tür, während die anderen einen der Knöpfe zum verbotenen Schatz erklären. Nun darf der Mitspieler wieder herein kommen. Er nimmt einen Knopf nach dem anderen auf. Greift er aber nach dem verbotenen Schatz, rufen die anderen:

„Eins, zwei drei,
dein Spiel ist vorbei!“

Nun folgt der nächste Spieler, der versucht, den verbotenen Schatz nicht zu finden. Hat er Pech, übergibt er seinen Platz dem nächsten. Das Spiel endet, wenn nur noch der verbotene Schatz übrig bleibt. Gewonnen hat, wer am Schluss die meisten Knöpfe besitzt.

Scherzfragen

1. Wer kann höher springen als der Fernsehturm in Berlin?
2. Ein Flugzeug stürzt an der Grenze zwischen Deutschland und Belgien ab. Wo werden die Überlebenden begraben?
3. Was war am 6. Dezember in Budapest?
4. Warum mähen die Spanier in ihrem Lande das Heu nicht?
5. Welchen Spiegel kann man nicht putzen?

1. Jeder. Der Fernsehturm kann überhaupt nicht springen. 2. Überlebende begräbt man nicht. 3. Nikolausfest. 4. Heu wird nicht gemäht, nur Gras. 5. den Meeresspiegel

Ein Außerirdischer besucht die Erde

Der Spielleiter hat vor dem Spiel viele Karten mit verschiedenen Gegenständen herausgesucht, die die Mitspieler jedoch nicht sehen dürfen. Zuerst wird ein Außerirdischer gewählt, eventuell liegen Sachen bereit, mit denen er sich verkleiden kann. Der Außerirdische hat der Erde einen Besuch abgestattet und ist wieder „zu Hause“. Aufgeregt berichtet er dort, was er bei den Menschen auf der Erde alles gesehen hat. Natürlich kennt er die Namen nicht. Er erzählt also:

„Die Menschen haben große weiße oder metallfarbige Kästen mit zwei Türen. Im unteren Teil sind wiederum zwei Kästen und es ist eiskalt dort. Da hinein legen die Menschen Lebensmittel wie Fleisch, Fisch, Gemüse Obst usw. Wenn sie es dann herausnehmen, ist es nicht nur eiskalt, sondern auch steinhart und man kann es nicht gleich essen. Im oberen Teil ist es nicht so kalt. Auch dort liegen und stehen Lebensmittel wie Milch, Butter, Käse, Marmelade oder Wasser, Saft und andere Getränke. Was sie nicht mehr brauchen, stellen sie zurück.“

Welchen Gegenstand hat der Außerirdische beschrieben?

Nun sucht sich der Spielleiter unter den Mitspielern einen zweiten Außerirdischen und zeigt ihm eine Karte, die die übrigen nicht sehen dürfen. Nun berichtet der Außerirdische

nach obigem Vorbild, welcher Gegenstand auf der Karte zu sehen ist. Wer den Gegenstand zuerst errät, ist der nächste Außerirdische.

Als Bilder eignen sich außer Gegenständen auch Tiere, Pflanzen, Obst- und Gemüsesorten, Handwerkzeuge, Musikinstrumente usw.

Cinderella

Ihr benötigt für diesen Spaß:

- 15 Reiskörner
- 15 Erbsen
- 15 Maiskörner
- 15 Bohnen
- Tuch zum Verbinden der Augen

Die Reiskörner, Erbsen, Maiskörner und Bohnen werden vom Spielleiter gründlich vermischt und zu einem Haufen aufgetürmt. Den Mitspielern werden nacheinander die Augen verbunden. Aufgabe ist nun, die Körner zu sortieren. Jeder Spieler hat 60 Sekunden Zeit, dann folgt der nächste. Derjenige, der in der vorgegebenen Zeit die meisten Körner richtig sortiert hat, ist Sieger.

Ich heiße, wohne, esse

Die Anzahl der Mitspieler ist beliebig. Alle sitzen im Kreis. Der erste Spieler beginnt.

„Ich heiße Karl, wohne in Karlsbad und esse gern Kartoffeln.“

Bei diesem Spiel sollte jeder mit seinem eigenen Vornamen beginnen. Wohnort und Essen müssen nicht unbedingt stimmen, aber mit dem gleichen Anfangsbuchstaben beginnen wie der Vorname. Dann folgt der nächste Spieler. Er wiederholt zuerst die Sätze seines Vorgängers: „Ich heiße Karl, wohne in Karlsbad und esse gern Kartoffeln.“ Dann stellt er/sie sich selbst vor:

„Ich heiße Anna, wohne in Amsterdam und esse gern Ananas.“

Ansichtskarten als Redeanlass



Alle Schüler stehen im Kreis um die Ansichtskarten, die mit den Bildern nach oben verteilt am Boden oder auf einem Tisch liegen – welche Redeanlässe ergeben sich daraus? Aus Illustrierten oder Zeitungen ausgeschnittene Bilder sind gleichermaßen geeignet.

Was man alles ausschneiden kann:

Autos – Bäume – Berufe – Berühmtheiten – Comic-/Zeichentrickfiguren – Essen, Getränke – Feste – Fahrzeuge – Familienmitglieder – Freizeitbeschäftigungen – Gebäude – Jahreszeiten – Instrumente – Kleidungsstücke/Mode – Kunstwerke – Pflanzen – Planeten – Schmuck – Spielsachen – Schule – Sportarten – Tiere usw.

Aufgaben

1. Zur ausgewählten Karte sprechen

Jeder sucht sich eine Karte aus, die etwas über ihn aussagt und gibt Erläuterungen dazu. Ihr könnt auch eines der drei Fotos auf dieser Seite wählen.

Variationen:

Sage etwas dazu, warum du das



Bild ausgesucht hast – Warum gefällt dir das Bild? Noch einfacher: Sage etwas zu deinem Bild.

2. Die Idylle in einen Albtraum verwandeln

(aus dem See steigt ein Ungeheuer).

3. Paare bilden:

Wer/Was passt zu mir/gar nicht zu mir? Jeder sucht eine Karte mit einem Partner, die zu seiner passt (oder gar nicht dazu passt) und begründet warum.

4. Lernszenario:

Jeder wählt oder zieht eine Karte und darf sich dazu eine Aufgabe aussuchen, die er allein, zu zweit oder in einer Kleingruppe bearbeitet. (Z. B.: *Dichte ein Lied zu deiner Ansichtskarte, mache ein Interview dazu...*)

5. Was schreibst du wohl auf die Rückseite der Ansichtskarte?

6. Ratespiel

Beschreibe Details, die anderen müssen die Ansichtskarte finden.

7. Wer hat die meisten Farben?

Nenne alle Farben, die du auf deiner Karte siehst.

8. Dialog mit dem Reiseleiter.

Wähle eine Postkarte aus: Was möchtest du dort machen? Was möchtest du dort essen? Mit wem möchtest du dorthin? Wieso möchtest du gerade dorthin? Was für Sportarten, Spiele kann man dort machen? (Jahreszeit oder Ort) Was würdest du dort anziehen?

9. Schreibe eine unglaubliche Geschichte, die auf einer Reise passiert ist und die anderen raten, ob sie wahr oder gelogen ist.

10. Geschichten erzählen:

Jeder sucht sich mehrere Karten aus und erzählt eine Mini-Geschichte dazu.

11. Die Aufgaben können auch (anschließend an den mündlichen Durchgang) schriftlich ausgeführt werden.

Quelle: Petra Hölscher

Welches Wort passt nicht in die Reihe und warum?

Erdbeere – Aprikose – Pfirsich – Wassermelone
Kartoffel – Radieschen – Gurke – Mohrrübe
Schneeopard – Känguru – Eisbär – Große Panda
Krokus – Osterglocke – Aster – Tulpe
Storch – Schwalbe – Sperling – Star
Hausmaus – Fledermaus – Schneemaus – Spitzmaus

Es war einmal ein Mann, der zwar berühmt als Wildschweinjäger. Bei anderem Wild mochten es ihm viele seiner Freunde gleich tun, aber auf der Wildschweinjagd übertraf ihn sicherlich keiner. Es gelang ihm stets, fünf oder sechs Wildschweine zu erlegen, während der Jaguar, der stets der Rotte auf der Fährte folgte, nur eins oder zwei erlegte.

Der Jaguar mußte seinen Erfolg bemerken, und das nächste Mal, als unser Freund in den Wald ging, verwandelte er sich in eine Frau und sprach ihn an. Die Frau fragte ihn, wie er es anstelle, so viele Wildschweine zu erlegen, aber er konnte ihr nur sagen, daß er sich darin geübt hätte seit seiner Knabenzeit. Darauf sprach sie den Wunsch aus, ihn zum Manne zu haben. Er kannte aber ihren Ursprung und hatte es daher nicht eilig, eine entscheidende Antwort zu geben. Sie überwand jedoch seine Zweifel, indem sie ihm klar machte, daß sie zusammen noch viel mehr Wildschweine töten könnten, als es jedem allein möglich sei. Da willigte er ein.

Er lebte mit ihr lange, lange Zeit, und sie erwies sich als

eine vortreffliche Frau, denn sie verstand sich auf das Kochen und den Bratrost und war außerdem eine hervorragende Jägerin. Eines Tages fragte sie ihn, ob er noch Vater und Mutter habe, und als sie erfuhr, daß seine Eltern und andere Verwandte noch leb-

Theodor Koch-Grünberg Die Jaguarfrau Eine Indianergeschichte aus Südamerika

ten, fragte sie, ob er sie nicht besuchen wolle. Sie würden ihn sicher für tot halten, da sie ihn so lange nicht gesehen hätten. Und als er sagte: „Nun wohl, ich werde gern nach Hause gehen,“ erbot sie sich, ihm den Weg zu zeigen und ihn zu begleiten, aber nur unter der Bedingung, dass er seinen Leuten niemals verriete, von welchem Volke sie stammte. Bevor sie aufbrachen, sagte sie, müssten sie für einige Tage auf die Jagd gehen, um recht viele Wildschweine mitzubringen.

Dies taten sie und kamen endlich zu dem Hause der Eltern, die in der Tat froh waren, ihn nach so vielen Jahren wiederzusehen. Die erste Frage, die seine alte Mutter stellte, war:

„Woher hast du die wunderschöne Frau?“

Er sagte ihr, daß er sie eines Tages beim Jagen im Walde gefunden hätte, hütete sich aber, etwas davon zu erwähnen, daß sie eigentlich eine Jaguarin sei.

Während sie in seiner Heimat waren, ging das Paar wiederholt auf die Jagd und kam regelmäßig mit einer außerordentlich großen Beute heim. Dies wurde ihr Unheil.

Seine Freunde und Verwandten wurden misstrauisch und beschloßen herauszufinden, welchem Stamme die schöne Frau angehöre. Er wurde oft gefragt, weigerte sich aber stets, das Geheimnis preiszugeben. Seine Mutter grämte sich und regte sich darüber so auf, daß er ihr schließlich ein volles Geständnis ablegte, sie aber ausdrücklich warnte, es jemandem zu verraten, da seine Frau ihn sonst womöglich ganz verließ.

Nun kam das Unglück schnell: Eines Tages machten die Verwandten des Mannes viel Kaschiri, um die alte Frau betrunken zu machen. Aber als sie sie nach ihrer Schwiegertochter fragten, wollte sie nichts sagen. Sie gaben ihr mehr zu trinken, und noch immer blieb sie standhaft. Endlich gaben sie ihr so viel zu trinken, dass sie das Geheimnis ausplauderte, und nun wussten alle, dass das schöne Geschöpf, das sie so beneidet hatten, nichts weiter war als eine Jaguarin.

Die Frau, die gehört hatte, dass ihre Schwiegermutter ihre Abstammung verriet, floh vor Scham knurrend in den Wald, und das war das letzte, was man je von ihr gehört oder gesehen hat. Der Mann machte seiner Mutter natürlich heftige Vorwürfe, aber sie sagte, sie könne wirklich nichts dafür, sie hätten sie betrunken gemacht. Der arme Mann ging oft in den Wald und rief nach seiner Frau, aber niemals kam eine Antwort.

Hoffmann von Fallersleben Max und der Sandmann

„Max, willst du noch nicht schlafen?
Begib dich doch zur Ruh!
Du bist gewiss recht müde,
die Augen fallen dir zu.“

„O nein, ich will nicht schlafen,
ich will noch munter sein;
erst soll der Wächter blasen,
nicht eher nick ich ein.“

„Der Sandmann wird schon kommen,
er bleibt länger nicht,
er wird Schlafkörner streuen
dir in das Angesicht.“

„Der Sandmann soll's mal wagen!
Er komme mal heran!



Er wird sich heute wundern,
heut steh ich meinen Mann.“

Der Sandmann ist gekommen,
noch eh' man's sich gedacht,
und Maxel ist eingeschlafen:
Nun Maxel, gute Nacht!

Arme Leute



Eines Tages nahm ein Mann seinen Sohn mit aufs Land, um ihm zu zeigen, wie arme Leute leben. Vater und Sohn verbrachten einen Tag und eine Nacht auf einer Farm einer sehr armen Familie.

Als sie wieder zurück kehrten, fragte der Vater seinen Sohn: „Wie war dieser Ausflug?“

„Sehr interessant!“ antwortete der Sohn.

„Und hast du gesehen, wie arm Menschen sein können?“

„Oh ja, Vater, das habe ich gesehen.“

„Was hast du also gelernt?“ fragte der Vater.

Und der Sohn antwortete: „Ich habe gesehen, dass wir einen Hund haben und die Leute auf der Farm haben vier. Wir haben einen Swimmingpool, der bis zur Mitte unseres Gartens reicht, und sie haben einen See, der gar nicht mehr aufhört. Wir haben prächtige Lampen in unserem Garten und sie haben die Sterne. Unsere Terrasse reicht bis zum Vorgarten und sie haben den ganzen Horizont.“

Der Vater war sprachlos.

Und der Sohn fügte noch hinzu: „Danke Vater, dass du mir gezeigt hast, wie arm wir sind.“

Verfasser unbekannt

Robert Reinick Das Dorf

Steht ein Kirchlein im Dorf, geht der Weg dran vorbei,
Und die Hühner, die machen am Weg ein Geschrei.

Und die Tauben, die flattern dort oben am Dach,
und die Enten, die schnattern dort unten am Bach.

Auf der Brück' steht ein Junge, der singt, dass es schallt,
Kommt ein Wagen gefahren, der Fuhrmann, der knallt.

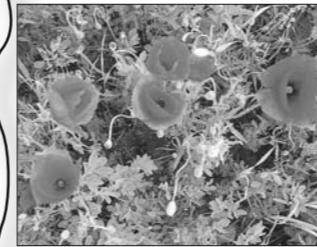
Und der Wagen voll Heu, der kommt von der Wiese,
und oben drauf sitzen der Hans und die Liese.

Die jodeln und jauchzen alle beid,
und das klingt durch den Abend, es ist eine Freud!

Ludwig Jacobowski Auf dem Lande

Roter Mohn, noch frisch betaut,
Federnelken und Lupinen,
Hederich und Wegekraut,
Alles sonnengelb beschieden.

Nirgends Qualm und Schornsteinruss,
Düfte nur, die schmeicheln wollen,
Und ich selbst mit bloßem Fuß
Über Gras und feuchte Schollen.



Ach, ich armes Städtekind
Hab' mit Steinen spielen müssen,
Die so ungefügg sind,
Dass die Finger sich zerrissen.

Zwischen Mauern hochgetürmt,
Die die kleine Seele drücken,
Schlich mein Sehnen ungeschirmt,
Um im Lärm fast zu ersticken.

Dass ich fern dem Brausen bin,
Schenkt mir Lust, mich auszutollen,
Und so lauf' ich nur so hin
Über kühle Wiesenschollen,

Über Mohn, der frischbetaut
Zwischen Nelken und Lupinen.
Wer noch nie ein Gras gekaut,
Geh' und mach' betäubte Mienen.



Der, die oder das?

Setzt vor jedes Hauptwort/Substantiv den richtigen Artikel der, die oder das ein!

- | | |
|-----------------|----------------|
| _____ Herbst | _____ Zeit |
| _____ Fliege | _____ Vogel |
| _____ Pferd | _____ Hund |
| _____ Tiger | _____ Giraffe |
| _____ Fuß | _____ Mund |
| _____ Hand | _____ Arm |
| _____ Kopf | _____ Ohr |
| _____ Tasche | _____ Heft |
| _____ Bleistift | _____ Lineal |
| _____ Lehrer | _____ Musik |
| _____ Salz | _____ Zucker |
| _____ Brot | _____ Honig |
| _____ Wurst | _____ Milch |
| _____ Suppe | _____ Gemüse |
| _____ Kuchen | _____ Torte |
| _____ Cola | _____ Saft |
| _____ Sonne | _____ Mond |
| _____ Baum | _____ Blatt |
| _____ Haus | _____ Hütte |
| _____ Kleid | _____ Hose |
| _____ Schal | _____ Mütze |
| _____ Kind | _____ Tante |
| _____ Himmel | _____ Stern |
| _____ Nacht | _____ Tag |
| _____ Arzt | _____ Köchin |
| _____ Maus | _____ Hase |
| _____ Schuh | _____ Strumpf |
| _____ Fahrrad | _____ Roller |
| _____ Radio | _____ Computer |
| _____ Schule | _____ Zirkus |

Seht euch die Bilder an! Was ist abgebildet? Schreibt zu jedem Wort den richtigen Artikel unten in die Tabelle!



der	die	das

Hans Baumann
Der Apfelbaum

Ein Apfelbaum muß Äpfel tragen,
zentnerschwer.
Aber im Herbst darf er sagen:
Jetzt ist's genug. Jetzt mag ich nicht mehr.
Abgenommen wird ihm die Last,
ein halbes Jahr hat er Ruh und Rast.

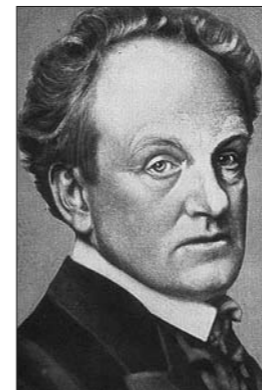
Mutter hat's kaum
jemals so gut wie der Apfelbaum.

Lest und lernt das Gedicht!

Nobelpreisträger für Literatur (3)

Gerhart Hauptmann

Gerhart Johann Robert Hauptmann (1862 bis 1946) war ein deutscher Dramatiker und Schriftsteller. Wenn ihr nach der Grundschule ein Gymnasium besuchen werdet, werdet ihr ihn und einige seiner Werke besser kennen lernen. Hauptmann war der bedeutendste deutsche Vertreter des Naturalismus, hat aber auch andere Stilrichtungen in sein Schaffen aufgenommen. Im Jahr 1912 erhielt er den Nobelpreis für Literatur „*vornehmlich für seine reiche, vielseitige, hervorragende Wirksamkeit auf dem Gebiete der dramatischen Dichtung*“.



Während seiner Lehr- und Wanderjahre versuchte er sich erfolglos als Maler und Bildhauer und brach auch sein Literatur- und Philosophiestudium ab. Erst nachdem er mit seiner Familie nach Berlin übersiedelt war, konnte er sich seiner eigentlichen Bestimmung, dem Theater, zuwenden. Bereits zwei Jahre vorher erschien seine Novelle „*Bahnwärter Thiel*“; der den Tod seines geliebten Sohnes aus erster Ehe nicht überwinden kann und letztlich, geistig verwirrt, einen Mord begeht. In seinen weiteren Werken setzte er sich mit dem Schicksal einfacher Bauern und Arbeiter auseinander, die unter den Zuständen zugrunde gingen. Zu seinen bekanntesten Dramen gehören „*Vor Sonnenaufgang*“ und „*Die Weber*“. Thema des letzteren ist der Aufstand der schlesischen Weber gegen Ausbeutung und unmenschliche Lebensbedingungen in Folge der Industrialisierung, der Anfang Juni 1844 stattfand.

Pearl Buck

Pearl Sydenstricker Buck (1892 bis 1973) war eine US-amerikanische Schriftstellerin. Ihr Geburtsname Sydenstricker findet sich in der häufig verwendeten Schreibweise Pearl S. Buck wieder.

Buck wurde 1938 „*für ihre reichen und wahrhaft epischen Schilderungen des chinesischen Bauernlebens und für ihre biographischen Meisterwerke*“ mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet. Sechs Jahre zuvor hatte sie für ihren Roman *Die gute Erde* bereits den Pulitzer-Preis erhalten.

Als Tochter eines Missionsehepaares wuchs Buck in China auf. Ihr Leben und ihr Werk wurden bestimmt durch den Gegensatz der beiden Kulturen, die sie zu überbrücken suchte. In den USA studierte sie Literatur und ging dann mit ihrer Familie nach China zurück. Die Krankheit ihrer geistig behinder-

ten Tochter sowie die Unruhen in China veranlassten die Familie Buck Ende der 20-er Jahre in die USA zurück zu kehren. Ihr bis heute bekanntestes Werk, das in 30 Sprachen übersetzt wurde, ist ihr erster Roman *Ostwind – Westwind*. Nach den China-Werken wendete sich Buck amerikanischen Themen zu, besonders der Rassenfrage. Insgesamt erscheinen von ihr über 70 Bücher.



Später engagierte sie sich für Bildhauerei, Filmregie und Landwirtschaft. Sie gründete Hilfsorganisationen für behinderte Kinder sowie für Kinder amerikanischer Soldaten und asiatischer Frauen.

Ernest Miller Hemingway

Ernest Miller Hemingway (1899 bis 1961) war einer der erfolgreichsten und bekanntesten US-amerikanischen Schriftsteller des 20. Jahrhunderts. 1953 erhielt Hemingway den Pulitzer-Preis für seine Novelle *Der alte Mann und das Meer* und 1954 den Literaturnobelpreis.

Hemingway war nicht nur Schriftsteller, sondern betätigte sich auch als Reporter und Kriegsberichterstatte, er war zugleich Abenteurer, Hochseefischer und Großwildjäger, was sich in seinem Werk niederschlägt, in dem er hauptsächlich eigene Erlebnisse und Ereignisse seiner Zeit verarbeitet.

Ernest Hemingway verfasste eine große Reihe von Klassikern der modernen, amerikanischen Literatur, wie etwa die Romane *Fiesta*, *In einem andern Land*, *Wem die Stunde schlägt*; die Novelle *Der alte Mann und das Meer* und Kurzgeschichten wie *Indianerlager*, *Der Drei-Tage-Sturm*, *Das Ende von Etwas*, *Großer, doppelherziger Strom*, *Katze im Regen*, *Ein sauberes, gut beleuchtetes Café* oder *Schnee auf dem Kilimandscharo*. Er schrieb auch Non-fiction-Bücher wie etwa den Jagdbericht *Die grünen Hügel Afrikas*, einen Essay über den Stierkampf (*Tod am Nachmittag*) oder eine postum veröffentlichte Erinnerung an seine Zeit in Paris, die 1964 unter dem Titel *Paris – Ein Fest fürs Leben* erschien.

